

DAS TAL VON FURNAS IN DER
REISELITERATUR DES 19. JAHRHUNDERTS

S.43

1. In der Gesamtheit von unabhängigen, voneinander scheinbar abweichenden Vorträgen, in Form von Reiseeindrücken, Tagebuchauszügen oder Expeditionsberichten, wird deutlich, daß die Azoren schon immer Persönlichkeiten aus verschiedenen Epochen und Regionen, angeregt von den unterschiedlichsten Interessen, angezogen haben.

S. 44

Schon im 18. Jht. haben einige Naturkundler lange Zeiten auf den Azoren verbracht, mit dem Ziel, sowohl die geologischen Gegebenheiten als auch Flora und Fauna zu studieren. Michel Adanson (1753), franz. Botaniker, geb. in Aix en Provence und F. Masson (1777) sind die ersten einer beträchtlichen Reihe von Namen, die weitere beinhaltet wie Ch. Darwin, A. R. Wallace, um nur die Bedeutendsten zu nennen. Die vermutlich ersten Untersuchungen der Mineralwässer, durchgeführt vom engl. Arzt William Gourlay, und 1791 in Edingburg veröffentlicht, gibt E. Bernardino de Sena Freitas in seiner 'Reise zum Tal von Furnas' wieder. Die bedeutendsten Studienreisen fanden jedoch im 19. Jht. statt, nicht nur auf Grund der zunehmenden Anzahl der durchgeführten Forschungen, sondern vor allen Dingen wegen der Qualität der veröffentlichten Bibliographien. So wurden die Thermalquellen von Furnas 1817 zum Ziel der Forschungen von Dr. John Webster, Prof. der Harvard Universität, der sich lange auf den Azoren aufhielt und die berühmte 'Beschreibung der Insel Sao Miguel' publizierte.

Tatsache ist aber, daß diese Arbeiten nur eingeschränkt verwertbar waren,

nicht nur wegen unzureichender Arbeitsinstrumente, sondern auch wegen der methodologischen Mängel, die ihren wissenschaftlichen Wert kompromittierten. Daher sind sowohl die von der Reichsregierung an Luís Mouzinho de Albuquerque, in Auftrag gegebenen Studien, die er 1825 ausführte und schon im folgenden Jahr in der Imprensa Régia (königlichen Druckerei) veröffentlichte, als auch die (Studien) von Fouqué, im Jahre 1873, auf Bitte der Generalversammlung des Distrikts Ponta Delgada, wahrscheinlich -- nach Meinung von Afonso Chaves, 1905, -- "die einzigen wertvollen bis heute veröffentlichten Arbeiten".

S. 45

Wenn, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus, diese Arbeiten wenig wertvoll scheinen, so sieht es völlig anders aus, was ihr Interesse anbetrifft, auf Grund ihrer Informationen über die allgemeine Situation der Inseln und ihre physikalische und menschliche Geographie. Darüberhinaus stellen sie eine grundlegende Beziehung her, um diese Periode unserer Geschichte im Hinblick auf Wirtschaft, Soziales und Mentalität anzugehen.

Afonso Chaves nimmt Bezug auf das Buch von Webster, wenn er in der Einführung für die von Dr. César Rodrigues angefertigte Übersetzung behauptet, daß es nicht nur "der Geologe ist, der von der Lektüre profitiert, wegen der sowohl originellen als auch scharfsinnigen Beobachtungen über die Strukturen einiger Regionen auf S. Miguel, sondern auch andere werden es mit Begeisterung und Nutzen lesen, die sich für das Wissen über den Zustand der Landwirtschaft, des Handels und der sozialen Bräuche jener Inseln Anfang des letzten Jhts. interessieren".

In der gleichen Richtung äußerte sich auch Dr. Armando Cortes-Rodrigues, bezüglich der "ausländischen Schriftsteller, die uns im 19. Jht. besuchten und uns einzigartige und wertvolle Notizen für die Kenntnisse alter

ethnografischen Sitten hinterlassen haben". Der Aussage von John Websters fügt er die von den Gebrüdern Bullar hinzu, die 1838-39 auf den Azoren lebten, wo sie 'A Winter in the Azores and a Summer at the Baths of the Furnas' schrieben und welches er als das "vollständigste, sicherste, getreueste und objektivste Dokument über das Leben von mehr als einem Jht. auf diesen azorianischen Inseln, mit Details und Vermerken, die mit Sicherheit, in keinem portug. Werk zu finden sind", bezeichnete.

2. In diesen Arbeiten und in vielen anderen auch stellen die Furnas eine obligatorische Referenz dar, wobei die Autoren -- ohne Ausnahme -- ihnen lange Seiten mit Lobpreisungen über die Schönheit der Landschaft und die Lieblichkeit des Klimas widmen und dabei den unvergleichlichen Charakter der Natur und die Qualität ihrer Medizinalwässer unterstreichen.

Schon in der vermutlich ersten Beschreibung der Insel S. Miguel, geschrieben von Diogo Gomes de Sintra, im 15. Jht. -- wahrscheinlich im letzten Viertel, ca. ein Jht. vor 'Saudades da Terra' (Sehnsucht nach der Heimat), von Gaspar Frutuoso -- scheinen die Charakteristika des Tals, große Neugierde zu wecken. In dieser schlichten auf Lateinisch verfassten Beschreibung, die zu einer alten Sammlung (Kodex) der National- und Königlichen Bibliothek von München gehört und die verschiedene Berichte über die portugiesischen Entdeckungen bis zum Jahr 1508 enthält, bezieht sich der Teil über die Azoren, 'De inventione insularum de Açores', auf die Insel S. Miguel, die, wie die übrigen Inseln, unbewohnt war, "ubi etiam invenerunt plures aquas calidas naturales sc. ex sulfure". Die Beschreibung der Insel beschränkt sich auf die Erwähnung von "mons magnus plenus igne" (große Berge voller Feuer), und einer großen Ebene, die wie kochende Asche wirkte, so daß "quidquid..." (siehe Original).

Auch Valentim Fernandes Alemao verfaßt 1507 eine 'Beschreibung der Atlantik Inseln'. In den Informationen über S. Miguel, wo er Elemente von Diogo Gomes und aus der 'Chronik über Guinea', von Gomes Eanes de Azurara, wiedergibt, spricht er sowohl über die "Lagunen mit kochendem Wasser, wo man Tiere hineingibt und, nach kurzer Dauer, gar und eßbar herausnehmen kann", als auch über andere Wässer, die nicht so warm sind, und wo die hereingesteckten Hühner ohne Federn wieder herausgenommen werden". Als gemeinsames Charakteristikum für die ganze Gegend, die "brennt als wäre Feuer darunter", betont er den Geschmack nach Schwefel, der allen jenen Wässern eigen ist. Zur gleichen Zeit schreibt Pompeu Arditì in seiner 'Reise auf die Inseln Madeira und Azoren', im Jahre 1567. Er erzählt, was er

S. 47

von den "glaubenswürdigen Einheimischen", während seines 40-tägigen Aufenthalts auf S. Miguel gesehen und gehört hat. Er beschreibt die östliche Gegend der Insel als gebirgig und von Zedern dicht bepflanzt, wo es Überfluß an Obstbäumen, Getreiden, Nutztieren, Landwirtschaft und dem Handel von Feinbäckerei gibt. Außerdem erwähnt er, er habe von einem Ort erfahren, von dem man behauptet, daß es "in einem Berg, zwei Meilen von Vila Franca entfernt, Schwefelhöhlen gibt, wo sich fast an der gleichen Stelle, 2 Bäche ergießen, einer eiskalt, der andere so heiß, daß er einem Schwein die Haut abziehen würde". Darüberhinaus berichtet er über "eine Ebene, in deren Mitte sich ein See befindet mit peschschwarzem und ständig kochendem Wasser, das Ansteckungsstoffe abgibt, die Tiere aber keine Menschen töten". Er verheimlicht nicht auf welchen indirektem Weg er diese Informationen erhalten hat, denn "weil es gefährlich ist, und der Weg sehr sumpfig, haben wir nicht versucht, einen Blick darauf zu werfen".

Die Übereinstimmung mit anderen Aussagen, wie die von Walter Frederick Walker in 'Die Azoren oder Westliche Inseln', 1886 publiziert, läßt vermuten, daß jene Beschreibung des 16. Jhts. sich auf eine Ortschaft bezieht, die sich, so der Autor, in den Wäldern am Süd- und Ostufer der Lagoa befand.

Sie gehörte José do Canto und noch heute wachsen dort unzählige von ihm eingeführte exotische Arten, wie z.B. das berühmte Tal der Farne, wo es, nach Walkers Meinung, "gewisse Einschnitte in der Erde gibt wie bei Mofetten in der Schweiz, aus welchen starke Dämpfe Schwefelwasserstoffs entweichen, denen die kleinsten Kreaturen der Schöpfung zum (Brand)opfer fallen, was sich aus unzähligen Skeletten von kleinen Vögeln und Insekten, die den Boden bedecken, ableiten läßt".

S. 48

3. Nimmt man Bezug auf Marquis de Jácome Corrêa in seinen "Lektüren über die Geschichte des Tals von Furnas", so sind die Furnas den übrigen Azoren-Inseln nicht unbekannt, da schon 1616 einem gewissen Tomé Fernandes, aus Vila da Praia und einem Ehepaar aus Ponta Delgada dort "Bäder" empfohlen wurden, unterstützt von der Misericórdia dieser Stadt (Stiftung). Im allgemeinen haben die Einwohner von S. Miguel ein so klares Bewußtsein ihrer Bedeutung, daß Lyman H. Weeks in seinem Buch 'Among the Azores', im Jahre 1882 in Boston veröffentlicht, es nicht unterlassen konnte, sich Luft zu machen mit: "Man ist noch keine 24 Stunden an Land und man wurde schon mindestens 20-mal gefragt, wann man vorhabe, zu den Furnas zu gehen".

Tatsächlich sagt er weiter in dieser Artikel-Sammlung, in der er seine Eindrücke über das Archipel veröffentlichte, "die Furnas sind die Attraktion par excellence von den Azoren" grundsätzlich, wegen der unglaublichen Menge an Medizinalwasserquellen. Selbst der extrem kritische und dezidierte Captain Boid

hat eingestanden: "Was die Vielfalt, Quantität und Qualität anbetrifft, übertreffen sie alles, was ich bis jetzt irgendwoanders auf der Welt gesehen habe".

Zu diesem verallgemeinerten Gefühl haben sicherlich die Aussagen der Besucher stark beigetragen, aber wahrscheinlich auch die erstaunlichen Ergebnisse, die die Bevölkerung in jener "wunderbare Poly-Apotheke der Natur", wie Walter Walker sie bezeichnete, ernteten. Tatsächlich stömte eine große Anzahl von Einwohnern von allen Inseln dorthin, um Erleichterung für ihre unterschiedlichsten Erkrankungen zu suchen, vor allem wegen Rheuma, das stark verbreitet war, auf Grund der Feuchtigkeit des Klimas, und wegen Hautleiden, die auch gehäuft vorkamen, und die, auf mangelnde Ernährung zurückzuführen war.

S. 49

Die Erkenntnisse über die therapeutischen Eigenschaften der Wässer von Furnas gehen auf weit zurückliegende Epochen zurück, vermutlich seitdem die Inselbewohner die ersten Berührungen mit dem Tal hatten. Obwohl Lyman H. Weeks die Furnas zu einem Zeitpunkt kennenlernte, als die moderne Badeanstalt schon vollkommen funktionstüchtig war -- das heute sogenannte "Banhos Novos" --, hat er trotzdem erfahren, wie extrem primitiv die Leute in vergangenen Zeiten ihr Bad nahmen: "In einem in die Erde gegrabenen Loch, gefüllt mit Wasser aus einem in diese Richtung geführten Kanal".

Seit diesen primitiven Formen, die durch die völlige Abwesenheit von Strukturen, der Bevölkerung die Eigenschaften der Wässer nicht in vollem Umfang zukommen ließen, wurde die Situation allmählich verbessert, dank der kleinen Badeanstalten, die aus privater Initiative neben den entsprechenden Quellen gebaut wurden. Die ersten bekannten, so Dr. Urbano de Mendonça Dias, in seiner 'Geschichte des Tals von Furnas', sind die Bäder von Sant'Ana, in

Sanguinhal, die wahrscheinlich gebaut wurden zur Zeit der Erstellung des Katasters über die von den Jesuiten konfiszierten Gütern, also nach ihrer Ausweisung im Jahre 1760. Diese Bäder wurden später bekannt unter 'Bäder des tio Cabaço', dem Spitznamen seines letzten Besitzers.

Die "Hütte", die Frau Maria Madalena da Câmara für die Behandlung von Rheuma, das ihr jede Bewegung erschwerte, bauen ließ, erwähnt auch Félix de Valois e Silva in seiner Schrift, die er über die Mineralwässer von Furnas schrieb, als Folge seiner 1790 erfolgreich ausgeführten Behandlung gegen "die tyrannische Lymphknoten-Plage", unter der er 8 Jahre lang litt. In dieser mit Stroh bedeckten Hütte, so erzählt es der Marquis de Jácome Corrêa, "waren die Badewannen aus Holz und wurden ein Jahr lang benutzt. Sie waren 30 bis 40 cm S.50

tief in der Erde vergraben und hatten (Spund)Löcher im Boden, zum Ablassen des Wassers".

So wurden die "Bäder" bekannt unter dem Namen ihrer jeweiligen Besitzer: Es gab die Bäder des Herrn Tomás Hickling, des ersten amerikanischen Konsuls auf den Azoren und großen Förderers des Tals. Ihm verdankt man den Bau des Parks, der heute dem Terra Nostra gehört und später in den Besitz des Vizegrafen von Praia überging, der ihn sowohl vergrößerte als auch verbesserte. Dann, die Bäder des Barons Barao das Laranjeiras, des Herrn José Maria Raposo do Amaral und andere. Jedem war es erlaubt, eine Badeanstalt für sich und seine Familie zu bauen, vorausgesetzt er würde einen Bereich für die öffentliche Benutzung oder ein anderes zum gleichen Zwecke bauen.

Wenn auch diese Badeanstalten eine signifikante Verbesserung im Vergleich zu den o.g. kläglichen Bedingungen darstellten, so war ihr Aussehen wenig einladend. Joseph Bullar meinte sogar "sie sähen aus wie Keller". Captain Boid

gibt zu, daß nur große Überredungskunst einen "zivilisierten Menschen" überzeugen könne, die Anlage zu benutzen, deren Aussehen "so ekelerregend" sei, daß man sie nicht mal mit den Pfedeställen eines englischen Gentlemans oder einem Schweinestall in England vergleichen könne. Auch der Journalist Lyman H. Weeks erwähnt diese "kleinen, wenig einladenden Bauten, innen wie außen schmutzig, mit riesigen Trögen ausgestattet, die als Wannen dienten". Die Ausbeutung der Bäder war jedoch nicht allein von Privatinitiatoren abhängig, denn die Institutionen der Sozialsolidarität, wie z. B. die Misericórdia von Ponta Delgada und die öffentliche Hand, z. B. die Gemeindeverwaltungen, engagierten sich bemerkenswert in der Verbesserung der Thermal-Bedingungen vom Vale.

S. 51

Das Rathaus von Povoação hielt den Betrieb der erwähnten Warm- Eisen- und Mischbäder (Chalet) aufrecht. Die steigende Nachfrage erforderte jedoch dringend eine würdige Reaktion und eine Verbesserung des Szenariums, welches Walker, im Gegensatz zur pittoresken und lebendigen Beschreibung vom Marquis Jácome Corrêa, als deprimierend bezeichnete, angesichts der großen Anzahl der "Kranken, die um den Eingang der ihnen zugewiesenen Badeanstalt anstanden, einige mit Krücken, andere -- zu schwach, um sich auf den eigenen Beinen zu halten -- auf Bahren lagen und mit Geduld darauf warteten, dran zu kommen und ein lebendiges und suggestives Bild des 'Beckens' bildeten, neben dem eine Unmenge von Invaliden, Blinden, Hinkenden und Schwächtigen lagen, die darauf warteten, daß das Wasser sich bewegte, als eloquenter Beweis seiner heilenden Eigenschaften".

4. Angesichts dieser Vernachlässigung und der Unfähigkeit, die natürlichen

Möglichkeiten der Region auszuschöpfen, wundert es nicht, daß sich am Horizont langsam Initiatoren abzeichneten, die mit Eifer diesem miserablen Zustand ein Ende setzen wollten. So präsentierte Thomas Ashe in seiner 1813 publizierte 'History of the Azores or Western Islands' verschiedene Argumente, die der englischen Regierung die Bedeutung der Azoren für das British Empire verdeutlichen sollten. Zu diesem Zwecke empfahl er die Besetzung der Insel und ihre Verwandlung in eine britische Kolonie. Die Vorteile die daraus entspringen sollten, standen in direktem Bezug 1. zur strategischen Lage der Azoren inmitten des Atlantischen Ozeans, zwischen drei Kontinenten, 2. zur Weinproduktion, der es in England mangelte und 3. zu ihrer Benutzung, sowohl als Basis zum Militärtraining der zu mobilisierenden Kontingente für die englischen Kolonien wie auch als Staflager (Kolonie) von hoher Sicherheit, von wo die Kriminellen nicht problemlos flüchten könnten.

S.52

1835 prahlt auch Captain Boid mit den Vorteilen, die die englische Verwaltung binnen kürzester Zeit der Insel bringen würde. Dies würde die erbärmliche Verwahrlosung, zu der sie die portugiesische Regierung verdammt hätte, beenden und sie in eine "Art irdisches Paradies und in eine üppige und bevölkerte Gegend voller Kraft und Prosperität verwandeln". Die Verbreitung der Dampfschiffahrt

würde die Azoren in Reichweite von allen Teilen Europas bringen, denn die englische Regierung würde die Promotion der "heilenden Eigenschaften von unzähligen und wertvollen Mineralwässern, die es dort in Überfluß gibt" übernehmen und gleichzeitig das Tal mit den notwendigen Requisiten für einen angenehmen Aufenthalt und mit der adäquaten ärztlichen Beratung/Versorgung, die für eine vorteilhafte Nutzung der Thermen unerlässlich sind, ausstatten.

Deswegen zögert er nicht, "mit absoluter Überzeugung" zu behaupten, daß, wenn die Inseln im Besitz der Engländer wären, die Furnas -- mit ihren Dampfkesseln --, "sich ganz von alleine in eine Quelle der Blüte für diese Inseln entwickeln würden" und in Kürze in eine blühende thermale Hydropolis, nach dem Vorbild der englischen Erholungsorte, entwickeln würden, wie z. B. Cheltenham, "wo seine Bäder, Säle zum Wassertrinken, Bibliotheken, Hotels, Gasthäuser und Spazierpfade in Verbindung mit allem übrigen Zubehör, Komfort und Luxus, zu einem Wohlbefinden von kranken und gesunden Besuchern beitragen".

Schließt man die kurze Expedition von Luís Mouzinho de Albuquerque im Jahre 1825 aus, so kann man den Eindruck gewinnen, als ob die zentrale Regierung sich nie ernsthaft, nicht mal für diese unerschöpfliche Quelle, die aus der Natur hervorsprudelt, und nur Wenige ausnutzten, interessiert hat. Und tatsächlich basiert die kontinuierliche Verbesserung der Situation auf den lebendigen Kräften der Insel. So hat, z.B. die Misericórdia von Ponta Delgada das heute zerstörte Krankenhaus bauen lassen, links am Anfang der Straße, die zu S. 53

Caldeiras hinunterführt, mit 2 Stationen für ca 40 Kranke, die zur Wassertherapie interniert waren. Lyman Weeks spricht außerdem noch von einm "Heim für Kranke und Arme". Und Walter F. Walker behauptet, daß das Rathaus von Ponta Delgada in diesem Krankenhaus, während der Betriebsmonate, "einen ständigen Arzt beschäftigte, der verpflichtet war, Berichte über die Wirkung der Wasser auf jeden einzelnen Patienten, der sich zur Behandlung hier aufhielt, zu verfassen und darüberhinaus die bis jetzt sehr vernachlässigte Bäderheilkunde zu erforschen".

Dank den beharrlichen Bemühungen der Generalversammlung (Junta Geral) und des Distrikt-Gouverneurs, Dr. Félix Borges de Medeiros, bei der Zentral Regierung

begann man 1863 mit dem Bau einer Thermalanlage, um der besorgniserregenden Unfähigkeit einer Reaktion seitens der Bäder, auf die zunehmende Anfrage von Kurgästen zu begegnen. Die guten Bedingungen, die in der Anlage herrschten, werden von verschiedenen Seiten erwähnt und stimmen in ihrer positiven Aussage bezüglich ihres europäischen Niveaus immer überein.

Dieser Thermalerholungsort, der heute noch mit Banhos Novos (Neue Bäder) bezeichnet wird, wurde an der Stelle gebaut, wo sich die Wärme-Bäder befanden. Die ersten Kranken kamen 1870, obwohl der Bau noch unvollendet war. Er zeugt noch von dem prächtigen und sehr eindrucksvollen, wenn auch nüchternen ursprünglichen Grundriß. Die heute vorgenommenen Behandlungen gehen weit über die Tauchbäder in schwefligem und eisenhaltigem Wasser -- die einzigen, die am Anfang zur Verfügung standen -- hinaus. Im Verlauf seiner schon hundert-jährigen Existenz hat man Verbesserungen in den Anlagen vorgenommen, die es erlaubten, andere Möglichkeiten des Standortes auszuschöpfen, wie z. B. die, über welche Walker sich schon 1886 beklagte, daß sie nicht ausgenutzt waren, obwohl er ihre Installierung für einfach hielt, wie z. B.

S. 54

die Dampfbäder, die Inhalierungen, die Wasserstrahlen zur Behandlung von bronchialen und rheumatischen Infekten, die schon zum damaligen Zeitpunkt in vielen Kurorten der Welt üblich waren.

5. Der therapeutische Wert des Thermalismus, der angeblich schon seit einem Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung bekannt war, hat im Laufe der Zeit mehr oder weniger enthusiastische Befürworter gehabt, entsprechend des Erfolges, der seine Nutzung erzielte. Die verschiedenen Autoren, die wir erwähnten, bemerkten aber, daß ein Großteil der Badegäste des Tals von Furnas

die Wasser lediglich auf eine empirische Art genutzt haben. Aus diesem Grunde übernehmen sie eine intervenierende Position, indem sie auf eine dringende Änderung der Dinge hinweisen. Auf die Art, neben den Maßnahmen, die eine Änderung der Souveränität, als den einzig richtigen Schritt Richtung Fortschritt vorschlagen, folgten andere sehr positive Vorschläge, die allmählich verwirklicht wurden. Sie preisen die Bedeutung der Regierungs- initiative bei der Unterstützung des ärztlichen Beistands in den Thermen, insbesondere die Beratung der Kranken, die chemische Analyse der Eigenschaften der Quellen, die Erstellung von Berichten über die behandelten Fälle und ihre Bekanntmachung durch die artverwandten Zentren. Selbst von W. F. Walker kam die Anregung, daß "diejenigen die an chronischen Infekten leiden oder zu Blutandrang /Blutwallerung/Stauung neigen, einen Insel-Arzt zu konsultieren, der sich während der Bäder-Saison hier aufhält, bevor sie sich dem üblichen Gebrauch von irgendeinem dieser Wasser ausliefern, insbesondere den schwefligen, die sehr wirksam sind".

Die Rezession, die den Thermalismus traf, erschütterte einen Sektor, der inzwischen im ökonomischen Kontext eine bedeutende Dimension erreicht hatte, denn eine große Anzahl von Dienstleistungen, die mit dem Tourismus verbunden

S. 55

waren, bildeten eine unverzichtbare Unterstützung für das Ausfüllen des Aufenthalts, nicht nur der Kurgäste, sondern auch der respektiven Begleiter. Die fundamentale Änderung des Thermalismus kann jedoch unmöglich die enge Abhängigkeit zum Gesundheitsbereich unberücksichtigt lassen. Tatsächlich stellt der Thermalismus heute einen spezifischen Bereich der Medizinwissenschaft dar, nämlich die hydrologische Medizin, die, wie jede Form von Medizin, notwendigerweise eine diagnostische und eine konsequente Verschreibungs-

komponente neben der Begleitung der Entwicklung des therapeutischen Prozesses einschließt.

Noch im Laufe diesen Jahres, in einem am 7. und 8. Mai in Furnas von der Nationalen Vereinigung der Portugiesischen Stadtbezirke veranstalteten Seminar, versuchte Prof. Ramiro Valentim, die Therapie des Thermalismus zu rechtfertigen, auf der Grundlage der "Benutzung der chemischen Potentiale der natürlichen Wässer (...), mit dem Ziel, die in Unordnung geratenen Gleichgewichte, in und zwischen den Zellen wiederherzustellen, und, auf diesem Wege, eine bessere Lebensqualität zurückzugewinnen". Es ist nämlich so, erklärte er, daß die Flüssigkeit der Zellen, die den Organismus bilden, eine analoge Zusammensetzung aufweist wie die ursprünglichen Meere, wo vor ca 3.800 Millionen Jahren, sich zum ersten Mal das zelluläre Leben isolierte, wie man es heute aus der Forschung über die geologischen Schichten kennt, aus denen das Leben entsprang. Auf diese Weise, liegt die Effizienz des Thermalismus in der Wirkung der natürlichen Elemente, die das Gleichgewicht der Zellbiologie wiederherstellen könnten. Folglich ist dies ein Prozeß des langsamen Eindringens, dessen therapeutische Wirkung, im Gegensatz zur medikamentösen Therapie, "normalerweise nach dem Ende der Thermal-Therapie eintritt und über Monate, wenn nicht Jahre, nach dem Ende derselbigen anhält".

S.56

Somit stellt der Thermalismus einen spezifischen Bereich der Medizin-Spezialisierung dar, der unterstützt wird von einer komplexen Forschung im Bereich der Biochemie, Physiologie etc., was ihn heute auf beträchtlich abgrenzt von jener Empirik, die die englischen Autoren in der Benutzung der Furnas-Bäder verkündeten. Die heutige Situation ist radikal verändert, da die Anwendung der Thermen lediglich auf ärztliche Verordnung und unter Aufsicht

möglich ist.

6. Heute, wie in der Vergangenheit, sind die Furnas der Insel Sao Miguel ein touristisches Zentrum par excellence. Ihre Warmwasserquellen sind in England seit 1625 bekannt, als Thomas Turner sie beschrieb und sie in drei Gruppen einordnete: Die 1., "gebildet von Wasser in ständigem Kochen, mit schrecklichem Getöse und großer Hitze; die 2. mit unerträglicher Hitze, die in kürzester Zeit jedes Lebewesen verbrüht oder umbringt. Auf Grund der Wärme des Bodens ist das Stehen dort unmöglich, aber das Wasser ist ruhig; die 3. ist warm, jedoch zum Baden geeignet." Ende des letzten Jhts. bescheinigt Lyman Weeks die Verbreitung ihres Ruhms in Europa und Amerika und hebt die Anziehungskraft, die sie bei verschiedenen Gelehrten des Auslands ausgeübt haben - England und Frankreich -, die ihre Zusammensetzung studiert haben, hervor.

Das Interesse für das Tal hat kontinuierlich zugenommen und strahlte sogar in andere Bereiche, z. B. in die Vulkanologie, aus. Wenn, auf der einen Seite, eine solche Situation stark dazu beiträgt die Furnas, als ein Zentrum von touristischer Attraktion und wissenschaftlicher Forschung aufrechtzuerhalten, so verleiht sie, auf der anderen Seite, der Bevölkerung von Vale einen ungewöhnlichen Charakter, der dafür sorgt, daß ihre geographische Abgeschiedenheit -- im Gegensatz zu den anderen Bevölkerungsansammlungen an den Küsten der

S. 57

Insel und der Azoren im allgemeinen -- ihr nicht ein Isolations-Profil verleihen, das Furnas nie gekannt hat, was kürzlich eine Studie von Dozenten der Universität der Azoren nachgewiesen hat. Sie wurde in einem Magazin in Coimbra

veröffentlicht, unter dem Index (im Zusammenhang) der Blutsverwandschaft und der Endogamie in der Ehe in den letzten 20 Jahren des vergangenen Jahrhunderts zum Schluß (dieser Intervention) muß ich hervorheben, daß das Interesse für die Azoren nicht eingeschränkt ist auf die Gelehrten, die neben der Aufgabe, die ihnen auferlegt wurde, sich darüberhinaus motiviert fühlten, ihre Eindrücke von der Insel niederzulegen. Die Azoren haben auch verschiedene portugiesische Autoren interessiert. Einige von ihnen wurden bereits erwähnt, und sind zum Thema ethnographischer Studien geworden, wie die von Leite de Vasconcelos, in seinem 'Traummonat' (Mês de Sonho), (1926), verfaßt, als er die Intellektuellenkommission begleitete, die die Azoren 1924 besuchte. Aber das Werk hat auch große Werke der portugiesischen Literatur inspiriert, wo Namen hervorzuheben sind wie Raul Brandao, der 1926 'Die Unbekannten Inseln' (As Ilhas Desconhecidas) veröffentlichte und Vitorino Nemésio in seinem Roman 'Schlechtes Wetter im Kanal' (Mau Tempo no Canal), den David Mourao Ferreira als einen "Roman über Situationen und Atmosphären, Sitten und Seelenzustände" definiert, in dem ausdrucksvoll ein Porträt der azorianischen Gesellschaft von vor 70 Jahren widergegeben wird. "Er ist eine minutiöse Beschreibung des Landes der Bräuche und Sitten, der ethnischen Züge, der sozialen Abgrenzungen und des Folklore-Zaubers. Es ist eine Beschreibung jener Ethnographie, die den aufmerksamen Blick eines Schriftstellers verrät, der verführt wird von jeglicher Form von Kultur zu allen Zeiten und in jedem Raum", schrieb Martins Garcia.

Aus den unzähligen Entwicklungen, die die Gestalt des sozialen Gefüges determinieren, erscheint das kulturelle Phänomen als das integrierende Element, das das Profil eines Volkes darstellt und dabei die

Züge seiner ursprünglichen Identität kennzeichnet. In diesem Sinne, denken wir, daß die Werke, auf die wir Bezug nahmen, fundamentale Gültigkeit haben, weil sie uns Zugang zu einem Universum ermöglichen, das sonst unwiederruflich aus unserem Gedächtnis verschwunden wäre. Unserer Meinung nach erfolgt das Verständnis dieser Texte nur im Übergang ihrer Thematik in die Umgebung, die von dieser aus sich uns eröffnet und ihre vitale Atmosphäre schafft. Wir nehmen sogar an, daß der ihnen zugrunde liegende Sinn sich nicht allein auf die Grenzen unseres Vortrags beschränken kann. Es ist so, daß solche Werke immer eine gewisse Verwirrung in uns verursachen, denn sie eröffnen uns die Möglichkeit, einer neuen Sichtweise der Umgebung, auf die sie sich beziehen. Das vorliegende (Werk) ist lediglich ein bescheidener Beitrag dazu.